

Wo kommt die Milch her?

Einen ganz besonderen Busausflug machten die Kinder der Sonnen- und Blumengruppe des Bad Salzunger Kindergartens „Regenbogenland“ auf Einladung der Agrargenossenschaft Werratal Barchfeld. Sie besuchten die Stallanlage in Langenfeld und wollten sich dort genau ansehen, wo eigentlich die Milch herkommt. Sie beobachteten die Kälbchen und die Mutterkühe, streckten nach anfänglicher Scheu auf beiden Seiten auch mal die Hände durch das Gitter, um eine Kuh zu streicheln, und ließen sich dann von Geschäftsführerin Heike Etzel (links) am Melkstand erklären, wie Kühe gemolken werden. Sie erzählte den Kindern auch, was alles getan werden muss, damit Kühe Milch geben und Butter, Milch, Käse und Joghurt in den Regalen der Supermärkte stehen können. Anschließend gab es ein kleines Frühstück mit Würstchen und natürlich Milch.

Text/Foto: Heiko Matz



Ihr direkter Draht

Haben Sie, liebe Leser, Anregungen, Fragen oder Hinweise?

Für **Bad Salzungen und Leimbach**

ist zuständig

Lokalredakteurin

Susanne Möller

Sie ist erreichbar unter

03695 / 55 50 78

oder 03695 / 55 50 60

Für die **Ortsteile Tiefenort, Frausee**

und **Ettenhausen a.d. Suhl**

ist zuständig

Lokalredakteurin

Ute Weilbach

Sie ist erreichbar unter

03695 / 55 50 64

E-Mail:

lokal.badsalzungen@stz-online.de

lokal.badsalzungen@freies-wort.de

Service-Nummer für die

Zeitungs-Zustellung:

03695/670997

Gesperrte Wege: Dürre Fichten werden gefällt

Bad Salzungen – Der Fichtenbestand im Kommunalwald der Stadt Bad Salzungen ist, ebenso wie in anderen Waldgebieten des Landes, stark vom Borkenkäfer befallen. So auch die Fichten am Weinberg, Mühlberg und am Frankenstein. Weithin sichtbar ragen die dürren Fichten aus dem Baumbestand heraus. In Zusammenarbeit mit dem Forstamt ist die Stadt bemüht, den Schaden einzudämmen. Es wurden Firmen beauftragt, die befallenen Fichten zu fällen und aufzuarbeiten. An zugänglichen Stellen am Weinberg ist zurzeit eine Firma tätig. An Steilhängen in diesem Gebiet und am Frankenstein, an denen dürre Bäume keine Wanderwege oder Privatgrundstücke gefährden, bleiben die abgestorbenen Bäume teilweise stehen.

Die abgesperrten Wanderwege dürfen während der Holzschlagsarbeiten nicht betreten werden. Hier besteht akute Lebensgefahr.

In Kürze

Trauercafé

Bad Salzungen – Das ambulante Hospiz-Zentrum Bad Salzungen/Rhön lädt ein zum nächsten offenen Trauercafé. Alle, die sich angesprochen fühlen, sind am Donnerstag, 25. Juli, ab 14 Uhr in der Begegnungsstätte „Kaffee mit Herz“ am Markt in Bad Salzungen willkommen. Der offene Treff findet jeden vierten Donnerstag im Monat statt.

Tanztherapie

Bad Salzungen – Jeden Donnerstag findet von 15 bis 17 Uhr die Tanztherapie der Rheumaliga statt. Treffpunkt ist das Mehrgenerationenhaus in Bad Salzungen.

Beigeordnete sind Ehrenbeamte auf Zeit

Mit Dieter Meinel und Ralf Tonndorf stehen Bürgermeister Klaus Bohl ehrenamtliche Beigeordnete zur Seite. Perspektivisch soll es aber wieder einen hauptamtlichen Stellvertreter geben.

Von Susanne Möller

Bad Salzungen – Dieter Meinel (Freie Wähler) und Ralf Tonndorf (Linke) stehen dem Bürgermeister als 1. und 2. ehrenamtlicher Beigeordneter unterstützend zur Seite. Vom Stadtrat Anfang Juli gewählt, erhielten beide jetzt ihre Ernennungsurkunden als Ehrenbeamte auf Zeit. Ein offizieller Akt, der so in der Kommunalordnung festgeschrieben ist. Damit gehen beide Pflichten und Rechte ein. „Ich freue mich, mit beiden zusammenzuarbeiten“, sagte Bürgermeister Klaus Bohl (Freie Wähler). Für ihn sei die Aufgabenflut alleine nicht zu bewältigen.

2004 hatte sich der Stadtrat entschieden, die Stelle des hauptamtlichen Beigeordneten in eine ehrenamtliche umzuwandeln. „Ich muss gestehen, dass ich an dieser Entscheidung auch beteiligt war“, erklärte Klaus Bohl. Die Stadt hatte in den 1990er Jahren fast 6000 Einwohner verloren, das sollte sich im Stellenplan widerspiegeln. Als er selbst 2006 Bürgermeister wurde, musste er feststellen, dass trotz sinkender Einwohnerzahlen die Aufgaben einer



Bürgermeister Klaus Bohl (Mitte) überreichte die Urkunden zur Ernennung als Ehrenbeamter auf Zeit an Ralf Tonndorf (links) und Dieter Meinel.

Foto: Susanne Möller

Verwaltung nicht geringer werden. „Als Bürgermeister ist man kraft Amtes in ganz vielen Gremien vertreten.“ Ob Wohnungsbaugesellschaft, Wasser- und Abwasserverband, Jagdgenossenschaft, Werraenergie oder Kur- und Touristikunternehmen – die Sitzungen kosten Zeit, „und man muss auch inhaltlich fit sein“. Hinzu kommen jede Menge Repräsentationstermine, Jubiläen oder Geburtstage. Im Stadtrat sei man seit mehreren Jahren einhellig der Mei-

nung, wieder einen hauptamtlichen Beigeordneten einzusetzen, wenn die Stadt größer werde. Wenn im Dezember der Moorgrund zu Bad Salzungen komme, dann solle es wieder einen hauptamtlichen stellvertretenden Bürgermeister geben. „Denn dann sind wir 24000 Einwohner.“

Bis dahin unterstützen Dieter Meinel und Ralf Tonndorf das Stadtoberhaupt. Ihre ersten längeren Einsatzzeiten am Stück haben beide gleich Anfang August, wenn der Bür-

germeister bei einer Kur Kraft tankt. Klaus Bohl weiß die Verwaltungsaufgaben in sicheren Händen: „Beide sind Ehrenstadträte und haben Erfahrung.“ Für beide ist es die dritte Legislaturperiode als Beigeordnete. Während Ralf Tonndorf dieses Amt seit 2009 dauerhaft ausübt, gab es für Dieter Meinel eine selbstgewählte Pause. Aus gesundheitlichen Gründen hatte er sich 2014 aus der Kommunalpolitik zurückgezogen. Dieter Meinel war unter Bürgermeister

„Stoppt diesen Wahnsinn“

Bad Salzungen – Waldsterben und Windkraft – das sind Themen, die die Menschen bewegen. So hat sich Henry Wenzel aus Langenfeld zum Artikel „Der Wald stirbt – die Landschaft wird sich dramatisch verändern“ (*Ausgabe vom 17. Juni*) zu Wort gemeldet und dessen Titel mit dem Zusatz versehen: „Es lebe das geplante Windvorranggebiet W4.“

Der zum Zitat von Forstamtsleiter Jörn Uth hinzugefügte zweite Teil des Titels „ist der Absurdität des geplanten Windparks geschuldet und soll den derzeit konfuse Umgang mit unserer Natur (wir Christen bezeichnen es als Schöpfung) dokumentieren“, erklärt Wenzel. Das Windparkvorhaben sei „durchaus nicht das alleinige Problem der unmittelbar betroffenen Gemeinden Stadtlengsfeld, Weilar, Hohleborn, Langenfeld etc. Dieses wahnwitzige Windparkprojekt betrifft Thüringen, die Rhön und nicht zuletzt alle bewaldeten Höhenzüge Deutschlands, welche den Projektierungsbüros dieser Windkraftanlagen als günstig zur Errichtung der Windräder erscheinen. Die Gegenargumentierung beruft sich natürlich auf die beschlossene und von höchsten Ämtern abgeseg-

nete Energiewende und man wird mir natürlich meine Naivität und Kurzsichtigkeit mit vielen Worten und Erklärungen nachweisen wollen – das kann man sich bei mir sparen. Vorrang hat meine Heimat und deren Anblick, auf den ich mich täglich freue.“

Wenn Windräder den derzeitigen Höchststand der Technik bezüglich der Umsetzung der Energiewende darstellen, so Henry Wenzel weiter, „dann kann man das ganze Prozedere nur mit dem Gütesiegel ‚Sch...‘ auszeichnen. Da müssen andere, heißt verträgliche technische Lösungen unseres angeboten werden. Mit dieser brachialen Technik zur vermeintlichen Durchsetzung der Energiewende nimmt man bewusst und vorsätzlich die Zerstörung der Flora und Fauna billigend in Kauf, ebenso wie den unwiederbringlichen Verlust des Habitus der betroffenen Wälder. Wir gehen weltweit überhaupt mit unserer Natur um, als hätten wir eine zweite im Kofferraum.“

Was ist gegen das geplante Windparkprojekt zu tun?, fragt Wenzel und appelliert: „Ich wende mich an den Ministerpräsidenten des Landes Thüringen, alle Abgeordneten des

Thüringer Landtages, die Oberbürgermeisterin von Eisenach, den Bürgermeister der Stadt Bad Salzungen, den Landrat des Wartburgkreises, die Kirche (alle Konfessionen) und alle Vereine: Stoppt diesen Wahnsinn!“

Er sei „62 Jahre alt und somit ein Auslaufmodell“, so Wenzel. „Trotzdem möchte ich diesen bereits geplanten Unfug unbedingt verhindern. Deshalb auch noch mein besonderer Appell an alle jungen Familien, Studenten, Schüler und nicht zuletzt unsere Kleinsten: Kommt alle an Deck und geht alle zusammen, falls es notwendig wird, in Richtung unseres beliebten Grünzuges der Vorderhöhn! Versperrt die Zufahrten! Macht euch Luft! Und vor allem: Habt keine Angst! Die Natur an sich braucht eigentlich keinen Schutz – viel Schutz allerdings braucht sie vor unserer Dummheit, Ignoranz und Rücksichtslosigkeit. Den Plänen und Befürwortern des Windparkprojektes empfehle ich dringend ein Innehalten und Überdenken. Wahren Charakter zeigt letztlich der, der Fehler und Irrtümer zugeben kann und nicht zuletzt gilt: Wer die Wahrheit kennt und sie eine Lüge nennt, das ist ein Verbrecher.“

Verhungernde Insekten

Leimbach – „Vor wenigen Tagen wurde von einem ‚ungewöhnlichen‘ Insektensterben unter Linden in Thüringen berichtet. Es lagen hunderte Hummeln und Bienen verendet unter den Bäumen“, schreibt Leser Manfred Linß aus Leimbach. „Die Ursache waren in diesem Fall keine Insektizide, sondern die Tiere waren verhungert. Das passiert seit einigen Jahren jährlich zur gleichen Zeit. Mit dem Ende der Lindenblüte endet die letzte größere Futterquelle für die Insekten und nun beginnt die Leidenszeit, da geeignete Blühpflanzen fehlen. Solche Blühpflanzen sind vor allem Wildkräuter, welche den Insekten den benötigten Pollen und Nektar liefern. Moderne, gefüllte Gartenblumen, welche zu viele Parks und Gärten zieren, sind keine Nahrungsquelle.“

Manfred Linß engagiert sich seit Jahren für bessere Lebensräume für Vögel und Insekten. Immer wieder macht er darauf aufmerksam, dass Insekten „in der heutigen aufgeräumten und unnatürlichen Umwelt“ keine Wildkräuter mehr finden. „Die Natur hat bekanntlich Regularien geschaffen, welche Insekten, wichtige Nahrungslieferanten



Eine wesentliche Ursache für das Insektensterben ab dem Spätsommer: Entlang der Straßen und Wege werden die bereits schmalen Randstreifen zum Teil komplett abgemäht. Die angrenzenden Felder sind mit Pestiziden behandelt. Dadurch wurden nicht nur viele tierische Lebewesen, sondern auch deren Futterpflanzen nahezu komplett vernichtet.

Foto: Manfred Linß

von uns Menschen, das Überleben sichert. Von März bis Oktober blüht immer etwas in der Natur, vorausgesetzt, man lässt sie gewähren – und damit wäre ein biologisches Gleichgewicht gewährleistet“, schreibt

Manfred Linß. Tue man das nicht, „werden solche plötzlichen Überpopulationen von Arten wie Borkenkäfer, Eichenprozessionsspinner, Schwarmspinner nur Vorboten viel schlimmerer Ereignisse sein“.